



Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

XIV. Die Entwicklung zum russischen Staate. 1. Die warägische (normannische) Periode. 2. Die tatarische Eroberung Anfang des 13. Jahrhunderts. Kampf der Steppenvölker gegen die Waldbewohner. 3. Die

...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

XIV. Die Entwicklung zum russischen Staate.

1. Die warägische (normannische) Periode.
2. Die tatarische Eroberung Anfang des 13. Jahrhunderts. Kampf der Steppenvölker gegen die Waldbewohner.
3. Die Staatserneuerung durch die Kuriks von Moskau (Entwicklung bis 1689).
4. Erhebung des russischen Wald- und Steppenstaates zur europäischen Großmacht 1689—1796.

Rußland bildet den Übergang von Europa nach Asien. Das flache Tafelland mit seiner riesigen Ausdehnung steht nach Charakter und geologischem Aufbau im Gegensatz zum europäischen Schollen- und Faltengebirgsland, hängt dagegen eng mit dem nordasiatisch-sibirischen Tafelland zusammen.

Man unterscheidet vier von Südwesten in nordöstlicher Richtung verlaufende Vegetations- und Kulturgürtel: die Salzsteppe im Süden, die nördlich sich anschließende Park- und Wiesensteppe (Schwarz-erdgebiet), weiter die Waldregion, endlich die Polarsteppe (Tundra). Ihr Einfluß ist in der geschichtlichen Entwicklung deutlich erkennbar. Waldbewohner und Steppenvölker machen sich fortwährend die Herrschaft streitig. Waldbewohner sind im Westen Slawen, im Osten Finnen und später Großrussen. Die Steppe öffnet sich immer neuen Vorstößen asiatisch-mongolischer Stämme.

Geopolitische
Grundlagen des
russischen Staates

Die erste staatliche Entwicklung geht auf die von Norden her eingewanderten skandinavisch-germanischen Waräger zurück, die im mittleren Dnjeprtal unter den slawischen Stämmen ihre Herrschaft aufrichten mit Kiew als Mittelpunkt. Die von Konstantinopel her begründete griechisch-katholische Kirche trennt seitdem den griechisch-katholischen Osten von dem römisch-katholischen Westen. Der Kiewer Staat hat im 11./12. Jahrhundert seine größte Ausdehnung. Infolge innerer Wirren und Auflösung geht die Führung an das Moskauer Fürstentum über; aus westrussischen Kolonisten und einheimischen Finnen bildet sich hier das großrussische Volkstum. Schon der Warägerstaat hat gegen die Steppenvölker des Südens (Chasaren und Petschenegen) dauernd zu kämpfen und büßt schließlich seinen Bestand ein, weil es ihm nicht gelingt, sich auch zum Herrn der Steppe zu machen. Denn nun überslutet im 13. Jahrhundert (um 1220) ein neues asiatisches Eroberervolk das Steppenland, erobert Kiew und auch Moskau selbst.

völkische, kulturelle
und politische
Grundlagen

Erst viel später haben die Waldbewohner sich freimachen und schließlich die Steppe unterwerfen können.

Mehrere Jahrhunderte hat Rußland unter der Herrschaft des Mongolenvolkes der Tataren gestanden, die hier ein großes despotisch regiertes Reich aufrichteten. Sie haben Rußland das stark asiatische Gepräge gegeben, das auch heute überwiegt. Und wenn „der Großrusse nicht entfernt das Maß von Bodenständigkeit wie der Mittel- und Westeuropäer besitzt“ (Vogel), so mag das ebenso auf die lange tatarische Einwirkung zurückzuführen sein, wie der gewaltige Ausbreitungsdrang der Russen, das großräumige Empfinden, wie es dem über weiteste

Rußland
unter mongolischer
Herrschaft

Russischer
Ausdehnungstrieb

Gebiete herrschenden Nomaden- und Steppenvolk in gleicher Weise eigen war. Dieser mächtige Ausdehnungstrieb konnte sich in dem osteuropäisch-sibirischen Tiefland ungehindert entfalten im ungestümen Vordringen bis zum Stillen Ozean im Osten, bis zu den Hochgebirgen Zentralasiens, dem Kaspischen und Schwarzen Meer im Süden.

In Pamir und in Transkaukasien hat Rußland sogar die hemmenden Gebirgsschranken überschritten, ebenso im Westen den warägischen Grenzsaum. Es hat sich mit der Eroberung der baltischen Ostseeprovinzen, Polens, Litauens und Besarabiens weit nach Mitteleuropa vorgeschoben. Der Osten Europas, der während des ganzen Mittelalters abseits der übrigen europäischen Entwicklung gestanden hatte, ist nunmehr dazu berufen, auch an dem Schicksal Europas bestimmend mitzuwirken. Das rastlose Vordringen gewinnt für den russischen Lebensraum Gebiete, die durch Klima, Bodenschätze (Erdöl, Mineralien), Fruchtbarkeit und Walddreichtum seine wirtschaftliche Kraft stärken, mit der gewonnenen Meeresküste seinen Handel beleben und ihm dadurch besonderen Anreiz verleihen. Aber zu stark hat das zaristische Rußland sich von diesen Zielen leiten lassen und nicht zugleich festigend und kulturaufbauend die innere Entwicklung und Organisation dem Aufmaß der territorialen Ausdehnung angepaßt.

Russische
Staatserneuerung

Nachdem Ivan III. (1462—1505) sich von der tatarischen Abhängigkeit frei gemacht und das ganze Waldland bis zur Weipuslinie und der Landenge zwischen Düna und Dnjepr und bis zur Seim-Desna im Süden seinem Reiche eingegliedert hat, beginnt mit Ivan dem Schrecklichen (1534—1584) der Kampf um die südliche Steppe und der Vorstoß über den Ural nach Sibirien. Die Übernahme westeuropäischer Kampfesweise, die Einrichtung des stehenden Heeres der Strelitzen kommt ihm dabei zugute. Er unterwirft die Chanate von Kasan und Astrachan (das Chanat der Krim bleibt noch unter türkischer Oberhoheit) und erobert Sibirien (Irtysch 1581). In den folgenden fünfzig Jahren wird ganz Sibirien russisch. Die sibirischen Jägervölker leisten nur geringen Widerstand.

Sinnenstaat

Dagegen hat Ivan kein Glück an der russischen West- und Nordgrenze. Hier geht es im Kampf gegen Polen-Litauen um den Besitz des Dnjeprlandes, im Nordwesten um die Länder an der Ostseeküste, das Gebiet des Deutschen Ordens, das 1561 mit Estland an Schweden, mit Kurland und Livland an Polen übergeht (auch Karelien und Ingermanland fallen 1617 an Schweden). Von Archangelst knüpft er Handelsbeziehungen und Freundschaft mit England an, das seitdem bis ins 19. Jahrhundert hin zu Rußland hält. Noch ist Rußland aber bei der lang anhaltenden Vereisung des Nördlichen Eismeeres ein Binnenstaat, ohne Ostsee und Schwarzes Meer zu berühren. Freilich auch von der Ostsee und dem Schwarzen Meer aus ist das offene Weltmeer nur durch schmale Fahrstraßen zu erreichen, die im Besitz fremder Mächte mit leichter Mühe gesperrt werden können. Das war und bleibt für Rußland eine unglückliche geopolitische Hemmung.

Immerhin ist es das nächste Ziel russischer Politik, das Meer im Norden und Süden zu erreichen. Nachdem Alexis, der zweite Zar aus dem seit 1613 regierenden Hause Romanow, den von allen Seiten bedrängten Polen (1655—60 schwedisch-polnischer Krieg) Smolensk, Kiew und Tschernigow im Dnjeprgebiet abgenommen hat, erhebt Peter der Große Rußland zu einer europäischen Großmacht. Im nordischen Kriege (1700/21) gewinnt er mit Karelien, Ingermanland, Estland und Livland die nördliche Verbindung seines Staatsgebietes mit dem Meere und so auch mit dem Westen Europas, dessen Kultur er seinem Lande zuführen will. (Ansiedlung holländischer Bauern, Einführung von Kulturpflanzen [Hanf, Flachs], Schafzucht, Industrie und Bergbau, Aufnahme europäischer Literatur, Kunst und Staatsverwaltung.)

Drang zum Meere

Europäisierung
Rußlands

Die asiatische Despotie Iwans des Schrecklichen, der als Nachfolger des griechischen Kaisers nach dem Untergang Ostroms (1453) zuerst den Kaisertitel annahm, übt auch Peter der Große in unumschränktem Sinne. Der Bau Petersburgs ist ein Ausdruck seiner Macht und seiner westeuropäisch eingestellten Politik. Ihre Fortführung und Vollendung findet sie unter Katharina II. (1762—96). Die Erweiterungen der Reichsgrenzen bis an die Nordküste des Schwarzen Meeres vom Dnjepr bis zum Kaukasus, die Erwerbungen aus den drei polnischen Teilungen bedeuten die Verwandlung Rußlands aus einem rein kontinentalen Wald- und Steppenstaat in eine europäische Großmacht (vgl. Vogel), deren Flügelstellung im Norden durch die Eroberung Finnlands (1809) und Beharabiens im Süden (1812 unter Alexander I.) ausgerichtet wurde.

Großmachtstellung
in Europa

Nur die Europäisierung Rußlands konnte diese Erfolge zeitigen. Europäische, besonders deutsche Beamte und Offiziere sind die tätigen Mitarbeiter am Staatsbau, die führenden Kräfte, während die Massen des Volkes, jahrhundertlang eingeschüchtert und geknechtet durch die tatarische Knute, nur willenlos mit verhaltenem Groll zu gehorchen gelernt haben und in Stumpfheit alles über sich ergehen lassen. Sie konnten niemals die führende Schicht tätiger Helfer im Staatsleben hergeben. Die Bedeutung Rußlands für die europäische Politik kennzeichnet seine Teilnahme am Siebenjährigen Krieg, an den polnischen Teilungen, an den Koalitionskriegen und den Napoleonischen Kämpfen. Nach der Vernichtung der Napoleonischen Macht hat es für Jahrzehnte infolge der Schwäche Preußens und seines Gegensehens zu Österreich sogar die Führung in der Heiligen Allianz.

XV. Preußen — europäische Großmacht. England — Weltmacht.

1. Der erste schlesische Krieg 1740—1742 und der österreichische Erbfolgekrieg 1740—1748.
2. Der zweite schlesische Krieg 1744—1745.
3. und 4. Die weltpolitische Entscheidung zwischen England und Frankreich in den Kolonien 1754—1763.

1. Der Feudalismus des Mittelalters ist in Frankreich vollständig überwunden durch den absolutistisch regierten Einheitsstaat. Die Entwicklung führt in England zum parlamentarischen

Verschiebung
des politischen
Schwergewichts von
Mittel- nach West-
europa